

J. Penner

**Zwischen Spielen und Legenden
(Adenashire Band 3)**

Übersetzt von Sandy Brandt



ZWISCHEN

SPIELEN UND

LEGENDEN

J. PENNER

ROMAN

VAJOSH

*An alle, die ihre Gefühle begraben haben, um sich
selbst zu schützen.
(Mich eingeschlossen.)*



»Verdammter Schnee«, murmelte Jez vor sich hin, während sie mit klappernden Zähnen an dem Blumenladen in der Hauptstraße von Adenashire vorbeiging. Sie beschleunigte ihre Schritte und stürmte in die Bäckerei *»Ein kleiner Hauch von Magie«*, wobei sie die Tür so heftig aufstieß, dass sie gegen die Wand schlug. Die daran befestigte Kundenglocke läutete mit voller Wucht.

Sie strich sich mit der Hand über ihre spitzen, pelzigen Ohren, als ihr eine berauschende Mischung aus süßem und moschusartigem Lavendel, frischem Rosmarin und getrockneten Kirschen mit Zucker, Mehl und Vanille in die Nase stieg. Der Duft war völlig anders als der beißende Holzrauch aus den Schornsteinen von Adenashire, den sie auf ihrem mühsamen Weg vom nahegelegenen See eingeatmet hatte, der unter seiner winterlichen Eisschicht silberne, regenbogenfarbene Fische beherbergte.

Die Aromen, die aus allen Richtungen auf sie einströmten, überwältigten ihren Geist: Backwaren, Rauch, die Spuren der morgendlichen Kunden ... ganz zu schweigen vom Duft von Taenya Carralei, einer Waldelfe und Teilhaberin der Bäckerei, die auch eine ihrer besten Freundinnen war. Sie war nirgends zu sehen, musste aber irgendwo hier arbeiten ... wahrscheinlich im Hinterzimmer. Die Elfe roch normalerweise nach Puderzucker

und Erleichterung. Und an diesem Tag war es nicht anders. Als Fennex hatte Jez einen außergewöhnlichen Geruchssinn, aber ihrer war noch durch Magie verstärkt. Sie konnte die Emotionen und Absichten der Menschen riechen.

Und an manchen Tagen wünschte sie sich, sie wäre nicht so geboren worden. Ein gewöhnlicher Schnüffler wäre in Ordnung gewesen. Einfacher.

Die Gabe verschlang sie meist und verursachte Erschöpfung. Im Laufe der Jahre hatte Jez gelernt, die Magie zu kontrollieren und zu unterdrücken, aber das machte sie müde ... und manchmal auch gereizt.

Wenn sie ganz ehrlich zu sich selbst war, traf das meistens zu, aber ein gelegentlicher Schluck Rum half ihr dabei. Und auch der Umzug nach Adenashire, wo sie nicht ständig daran erinnert wurde, dass sie ihr Potenzial in der südlichen Wüste nie ausgeschöpft hatte.

Ihre fuchsähnlichen Ohren zuckten und ihre Nase brannte, als sie sich mit den Händen über die Arme rieb und trotz ihres Mantels zitterte. Leichter Schnee fiel auf den Boden und sah aus wie verstreutes Salz. Eine weitere ihrer besten Freundinnen, Doli Butterbuckle, hatte ihr den Wollmantel vor dem ersten Schneesturm der Saison selbst genäht. Zumindest dafür war Jez dankbar.

Aber den Schnee mochte sie überhaupt nicht.

Der Schnee und die Kälte ließen die Haare an ihrem unbedeckten Schweif zu Berge stehen. Und das hasste sie.

Auf ihrem Rücken trug sie eine Tasche mit Winterangelausrüstung, darunter eine Axt, eine Angelrute, die sie auf dem örtlichen Outdoor-Markt gekauft hatte, und eine Handvoll anderer Kleinigkeiten. Zwei stattliche Forellen steckten in einem doppelt gefütterten Baumwollbeutel, der an ihrem braunen Ledergürtel befestigt war.

Jez hatte bereits Pläne für das Mittagessen mit dem Fisch: in Butter gebraten, mit getrockneten Kräutern und etwas eingelegter Zitrone. Bei dem Gedanken knurrte ihr Magen.

Und obwohl das Mittagessen sicher lecker sein würde, ging sie nie zum Fischen, um Fische zu fangen. Es ging ihr hauptsächlich darum, ein paar Stunden Pause zu haben. Sie liebte Adenashire und ihre Freunde, aber mindestens einmal pro Woche brauchte sie Zeit für sich allein am ruhigen See, um nachzudenken. Ob mit Schnee oder ohne.

Vor fast einem Dreivierteljahr war sie nach Adenashire gezogen, direkt nach dem Langheim-Backwettbewerb. Sie hatte sich aus einer Laune heraus entschlossen, sich für den Wettbewerb anzumelden, nachdem sie sich mit ihrem Vater gestritten hatte. Jez war schon immer eine gute Bäckerin gewesen, und das Hobby bot ihr Trost in ihrem stets lauten und geschäftigen Elternhaus.

Aber selbst nachdem sie ihre Einladung erhalten hatte und sich heimlich zum Wettbewerb geschlichen hatte, hatte sie nie wirklich vor, zu gewinnen – und das tat sie auch nicht, aber das ist eine andere Geschichte. Das hätte ihr mehr Aufmerksamkeit eingebracht, als sie sich leisten konnte. Die Teilnahme war nur eine Ablenkung.

Um nicht in die südliche Wüste zurückkehren zu müssen, war sie ihrer neuen Freundin Doli, nach Adenashire gefolgt. Die Zwergin war ebenfalls vor einer schwierigen Familie geflohen, was auch eine interessante Geschichte ist.

Insgesamt war das Dorf ein friedlicher Ort mit wenig Verantwortung, ganz anders als der Ort, aus dem sie gekommen war. In den Tiefen ihres Gehirns schwirrte ständig die Frage herum, ob ihre Familie sie vermisste. Aber sie hoffte, dass sie dachten, das Leben sei ohne sie einfacher, und dass sie ihre Abwesenheit akzeptieren würden.

Sie hatte eine Nachricht hinterlassen. Keine ausführliche, aber immerhin eine Nachricht, in der sie ihnen mitteilte, wohin sie gegangen war und dass sie Freiraum brauchte.

Allerdings ließ sie der viele Schnee in Adenashire in letzter Zeit ihre Entscheidung bereuen. Sand und Sonne gefielen ihr viel

besser als die Kälte. Doch das Unbehagen reichte nicht aus, um sie zu ihrem früheren Leben zurückkehren zu lassen.

Und die Freunde, die sie gefunden hatte, gaben ihr einen Sinn. Zumindest einen Sinn, der ihr tatsächlich Spaß machte.

Jez blickte sich in der ansonsten leeren Bäckerei um und schloss für einen Moment die Augen. Sie atmete tief ein, damit ihre Nerven sich beruhigten, und blockierte dann mental die Duftmagie und die hartnäckigen Gedanken, die ihren Geist überwältigten.

Glücklicherweise verschwand das Summen in ihren Nebenhöhlen nach dem dritten Ausatmen.

Taenya wischte sich die Hände an einem weißen Baumwollhandtuch ab und schob sich durch die Schwingtür, die aus der Küche führte. Ihre buttergelbe Schürze mit den aufgestickten Erdbeeren war mit Mehl besprenkelt. Jez vermutete, dass Doli sie genäht hatte.

Die Elfe, deren Naturmagie ihr ein unglaubliches Talent für das Backen und Dekorieren von Kuchen verlieh, hatte zum dritten Mal in Folge den Backwettbewerb gewonnen. Auch sie war nach dem Wettbewerb nach Adenashire gezogen, um neu anzufangen.

Seltsam, wie der Wettbewerb diese Gruppe ungleicher Freunde zusammengebracht hatte. Als hätten die Sterne günstig gestanden.

»Oh«, sagte die Waldelfe, und ihre grünen Augen leuchteten auf. »Jez. Ich dachte, ich hätte jemanden hereinkommen hören.« Ein Grinsen huschte über ihre bogenförmigen Lippen. Mit der Hand fuhr sie sich über ihr kastanienbraunes Haar, das zu zwei Zöpfen geflochten und mit Baumwollschnur zusammengebunden war. Die Frisur sah ein wenig so aus, als würden ihr unter den spitzen Ohren Flügel wachsen, aber Jez störte das nicht. Sie war niemand, der sich viel aus Mode machte. Das war eher Dolis Ding. Die Bewegung hinterließ jedoch Mehl von ihren blassen Fingerspitzen in ihrem Haar und verursachte eine pulvrige Unordnung.

»Ja, hi«, sagte Jez und starrte mit ihren braunen Augen auf die Mehlflecken. Sie hob ihre krallenartige Hand und zeigte darauf.
»Du hast da etwas ...«

Taenya hob reflexartig die Hand, als wollte sie sich wieder über das Haar streichen, hielt sich allerdings gerade noch rechtzeitig zurück. Stattdessen streckte sie die Hand aus, um die Stelle zu untersuchen, die das Handtuch nicht gereinigt hatte. »Oh, Sterne!«, rief sie aus, und ihre Augen wurden fast so groß wie die gewundenen Zimtschnecken, die vor ihnen aufgestapelt lagen.
»Ich bin ganz verschmiert.«

Die Fennex zuckte mit den Schultern und wedelte mit ihrem dunklen, sandfarbenen Schweif hinter sich. »Ja, das bist du.«

Taenya verdrehte die Augen, warf das Geschirrtuch auf die Arbeitsplatte und nahm ein frisches von darunter. »Du könntest *versuchen*, manchmal etwas weniger direkt zu sein.«

Jez biss sich auf die Lippe, wobei ein Fangzahn in ihre Haut drückte. Sie wandte sich zum nächsten Tisch, ließ sich auf einen Holzstuhl fallen, hielt aber ihren Körper schräg, um Platz für ihren Rucksack zu machen.

»Arleta ist nicht hier?« Doch die Fennex wusste, dass sie nicht in der Bäckerei war, da ihr »menschlicher« Geruch – sie hatte einen besonderen nichtmagischen Geruch, an den sie sich seit ihrem Umzug nach Adenashire gewöhnt hatte, der durch ihre ständigen Backversuche mit verschiedenen Kräutern geprägt war – zu schwach war. Arleta Starstone, die Jez ebenfalls bei dem Back-Wettbewerb kennengelernt hatte, war die andere Teilhaberin der Bäckerei.

Taenya presste die Lippen zusammen und schüttelte den Kopf.
»Sie übt mit Theo das Schlittenfahren für die Yule-Spiele nächste Woche.«

Jez schnaubte und verdrehte die Augen. »Yule-Spiele«, sagte sie mit einer gehörigen Portion Abscheu. Sie nahm ihren Rucksack von den Schultern, stellte ihn auf den Boden und löste die Tasche mit dem Fisch. Er landete mit einem dumpfen Schlag auf dem

Boden. »Du wirst mich nicht in diesen Unsinn verwickeln. Außer um zu angeln werde ich die ganze Saison drinnenbleiben und etwas Warmes trinken.«

Zum Glück für Jez war Adenashire ein verschlafenes Dorf, in dem Klatsch und Tratsch die Hauptrolle spielten, aus denen sie sich herauszuhalten versuchte.

»Es wird die ganze Stadt überschwemmen. Ich bin mir nicht sicher, ob du dem entkommen kannst.« Taenya blickte auf die Baumwolltasche und verschränkte die Arme vor der Brust. »Du verstehst doch, dass Fischgeruch nicht wirklich zu einer Bäckerei passt.«

»Warum nicht?«, sagte Jez. »Fisch ist köstlich. Die Kunden werden hereinkommen, an das Mittagessen denken und dann an den Nachschick, den sie vielleicht nach dem Essen bekommen.« Sie warf die Hände in die Luft, als wolle sie jubeln. »Mehr Umsatz.«

Die Elfe lachte leise und ging zu Jez' Tisch. Sie zog den zweiten Holzstuhl hervor, dessen Beine über den Boden kratzten, und setzte sich. Dann stützte sie ihre Ellbogen auf die Tischplatte, legte ihr leicht spitzes Kinn auf die Hände und beugte sich näher zu der Fennex. »So funktioniert das nicht, Jez.«

Jez blinzelte dreimal und sagte dann mit trockener Stimme, ohne sich zu bewegen: »Soll ich gehen?«

Taenya lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. »Welches Gebäck möchtest du heute?«

Für einen Moment wurde Taenyas Zuckergussduft intensiver. Aber Jez unterdrückte ihn schnell und schaute auf die Theke, wo mit Zuckerguss überzogene Zimtschnecken neben einem Stapel brauner Schokoladenkekse lagen, die Jez besonders mochte. Sie zuckte mit der Nase, als der karamellartige Duft der Kekse ihre Barriere durchbrach und ihr das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ.

»Die habe ich schon für dich bereitgestellt«, sagte Taenya. »Sie sind hinten. Ich habe sie eingepackt, bevor ich den Rest für den Verkauf vorbereitet habe.«

»Du wusstest, dass ich kommen würde«, sagte Jez und wandte ihre Aufmerksamkeit ihrer Freundin zu, die mit einem leicht selbstgefälligen Gesichtsausdruck dasaß.

»Du kommst immer nach dem Angeln. Und du angelst immer unter der Woche.«

Jez neigte interessiert den Kopf und strich sich die weißen Haare aus der Stirn. »Wirklich?«

»Wirklich.« Die normalerweise blassen Wangen der Elfe färbten sich aus irgendeinem Grund leicht rosa, und sie schob ihren Stuhl vom Tisch zurück und stand auf. »Nun, was kann ich dir noch bringen?«

Jez saß einen Moment lang nachdenklich da, bevor sie sagte: »Wie wäre es mit den Bergamotte-Kirsch-Scones?«

Taenya drehte sich um und betrachtete die Auswahl an Leckereien auf der Theke. »Die sind noch gar nicht fertig. Woher weißt du das?«

»Ich habe sie gerochen, als ich hereinkam.« Jez spielte mit der Schnur an ihrer Angelrute. »Es ist okay, wenn du sie nicht mit Zuckerguss überzogen hast. Ich mag sie so und so.«

Taenyas Mundwinkel hoben sich. »Ich auch.« Stimmen drangen durch das Schaufenster, und Jez schaute in die Richtung, aus der sie kamen. Es waren Arleta, warm eingepackt in einen schweren Wollmantel mit Schaffellbesatz, und ihr Gefährte Theodmon Brylar, ein Waldelf wie Taenya. Sein blondes Haar war größtenteils unter einer bunten Strickmütze versteckt, und er trug einen ähnlichen Mantel wie Arleta. Die beiden hatten sich ebenfalls bei dem Backwettbewerb kennengelernt und waren unzertrennlich, außer wenn Arleta in der Bäckerei arbeitete. Jez wusste immer noch nicht genau, was Theo mit seiner Zeit anstellte, bis auf die gemeinsame Wohnung zu putzen, das Abendessen zu kochen und sich um ihre Waldluchs-»Hauskatze« Faylin zu kümmern. Jez konnte sich nicht vorstellen, ohne erhebliche Pausen so viel Zeit mit einer anderen Person zu verbringen – egal ob man vom Schicksal füreinander bestimmt war oder nicht.

Theo zog mit einer Hand einen roten Schlitten hinter sich her und hielt mit der anderen Arletas behandschuhte Hand fest. Als sie die Tür der Bäckerei erreichten, stellte er den Schlitten ab und drehte Arleta einmal herum, sodass ihr lockeres kastanienbraunes Haar im Wind flatterte.

»Kommen sie jetzt rein oder nicht?«, fragte Jez mit hochgezogenen Augenbrauen, während sie die Szene beobachtete.

Die Menschenfrau kicherte und wäre beinahe gegen seine Brust gefallen. Er zog sie an sich und begann, sie leidenschaftlich zu küssen.

Taenya kicherte. »Scheinbar nicht.«

Jez wandte ihren Blick ab und spürte, dass ihre Wangen warm wurden.

»Die sind so süß«, sagte Taenya mit einem Seufzer.

Nach einer gefühlten Ewigkeit blickte Jez zu ihrer Freundin auf, die wohl in die Küche gegangen war, um die Scones und Kekse zu holen, *und* nun zurückgekommen war, denn sie hielt Jez die Tüte hin, ohne sie anzusehen. Der Blick der Elfe war auf das Paar gerichtet, das sich auf der Treppe der Bäckerei küsste, und ein albernes Grinsen spielte um ihre Lippen.

»Scheiße«, sagte Jez, ihre Augen wanderten kurz zu Arleta und Theo, bevor sie sie schnell wieder abwandte – aber nicht bevor sie die grün-goldene Magie bemerkte, die von der blassen Haut der Elfe ausging. Das passierte oft in Arletas Nähe. »Ich würde denken, dass *dieses* Verhalten die Kunden wesentlich mehr abschreckt als ein paar Fische.«

Taenya kicherte und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder Jez zu. »Könnte sein. Aber findest du ihre Geschichte nicht auch romantisch?« Taenya stellte die Tasche vorsichtig auf den Tisch und schob sie vor die Fennex.

Der Duft von Schokolade und gebräunter Butter ließ Jez fast das absurde Verhalten ihrer Freunde vor dem Fenster vergessen. »Man könnte meinen, es wäre ihnen egal, ob jemand zusieht.« Sie griff in ihren Mantel und in eine kleine Tasche, die in das Futter

eingenäht war. Jez bewahrte wichtige Dinge darin auf. Und eines dieser Dinge war ein silberner Flachmann.

Die Elfe schien Jez' Gemurre nicht zu beachten. »Ich meine, er hatte sie schon hunderte Male in seinen Träumen gesehen, aber als er mit einer Einladung zum Langheim-Backwettbewerb vor ihrer Haustür stand, wusste er nicht, wer sie war. Kannst du dir das vorstellen?« Ihre Stimme verlor sich in Tagträumen.

Jez nahm einen Schluck aus der Flasche und ließ den Rum in ihre Kehle fließen. »Nein. Ich kann es mir *nicht* vorstellen«, sagte sie trocken.

Sie schob den Flachmann zurück und öffnete die Tüte. Sie nahm einen Keks heraus und biss hinein. Der süße, buttrige Geschmack mit einer leichten Bitterkeit durch die Schokolade ließ sie ein wenig dahinschmelzen. »Aber ich könnte ein ganzes Leben *damit* verbringen.« Jez hielt den großen, goldenen, unebenen Leckerbissen hoch und bewunderte ihn. »Wir könnten sogar Schicksalsgefährten sein.«

Taenya schlug der Fennex auf die Schulter. »Bist du wirklich so zynisch, Fuchs?« Die Elfe runzelte die Stirn und presste die Lippen zusammen. »Theo und Arleta haben eine enge Freundschaft aufgebaut, bevor sie ...« Sie blickte durch das Fenster auf das sich immer noch küssende Paar. »... eine Beziehung eingegangen sind.«

Jez nahm einen weiteren Bissen von ihrem Keks und sprach mit vollem Mund. »Warum sollte ich eine perfekte Freundschaft für etwas so Lächerliches wie eine Romanze ruinieren?«

»Weil Freundschaft die beste Grundlage für Romantik ist«, beharrte Taenya und drehte sich zu Jez um. »Manchmal, wenn das Leben schwierig wird, möchte man die Bestätigung, dass man die Person, die man am meisten liebt, auch wirklich mag.«

Jez steckte den halb aufgegessenen Keks zurück in die knisternde Tüte und sah ihre Freundin an. »Und ich brauche dafür keine Romantik. Ich mag *und* liebe alle meine Freunde hier. Ich

würde fast alles für euch tun. Aber Romantik bringt alles durcheinander.«

»Das muss nicht sein. Nicht für Arleta ... oder Doli und ihrem Wasserspeier, Sarson.« Taenya verschränkte die Arme vor der Brust und deutete dann aus dem Fenster, wo Theo und Arleta nicht mehr zu sehen waren.

Jez hob eine Augenbraue. »Ich glaube, sie sind weg. Wahrscheinlich, um ... du weißt schon.«

»Oder vielleicht, um noch mehr Schlitten zu fahren«, spottete Taenya, sichtlich verwirrt.

»Nennt man das heute so?« Jez wackelte mit den Augenbrauen, stand auf und griff nach ihrer Angelausrüstung.

Die Elfe antwortete nicht.

Während sie ihren Rucksack auf ihren Schultern festzog, sagte Jez: »Hör mal, Freundschaft ist einfacher. Romantik macht das Leben immer kompliziert.« Sie befestigte schnell ihre Tasche mit dem Fisch wieder an ihrem Gürtel, schnappte sich ihr Gebäck und legte dann eine Hand auf Taenyas Schulter. »Und mein Leben ist schon kompliziert genug. Viele Freunde zu haben, aber Single zu bleiben, ist das Beste für mich. Wenn *du* mehr brauchst, dann geh raus und such dir jemanden. Ich bin vollkommen zufrieden damit, von der Seite zuzuschauen.«

Taenya tätschelte die krallenbewehrte Hand ihrer Freundin. »Es ist ein Risiko. Das gebe ich zu.«

»Ein Risiko, das ich nicht eingehen will«, sagte Jez, als sie sich in den Schnee auf den Weg zu der Wohnung machte, die sie sich mit Doli teilte, um ihren Fisch zuzubereiten.



Jez saß auf ihrem üblichen Hocker in der Bar der *Gaunerischen Ziege* und nippte an ihrem dritten Glas Rum.

Allein. Genau so, wie sie es mochte, nach einem langen Arbeitstag in der Buchhandlung *Zwischen den Zeiten*, die ihrem Ork-Freund Verdreth gehörte.

Der säuerliche Geruch von abgestandenem Essen und verschüttetem Alkohol hing wie ein alter Freund in der Nase der Fennex. Der Barkeeper, ein kleiner, dunkelhäutiger Oger namens Guzor, der eine dunkle Monobraue und ein einzelnes stumpfes Horn in der Mitte der Stirn hatte, wischte mit einem fusseligen Baumwolltuch über die blutverschmierte Theke, kümmerte sich um seine Arbeit und sumnte eine fröhliche Melodie.

Kurz nach Jez' Ankunft im Laden probierte sie alle Barhocker aus, um den besten zu finden. Einer gab ein wenig nach, als sie sich auf ihm niederließ. Ein anderer wackelte etwas zu sehr, da eines der Beine kürzer war als die anderen. Alle anderen zehn hatten lästige Angewohnheiten, an die Jez sich kaum erinnern konnte. Der dritte Hocker rechts hatte ihr gepasst und schien immer frei zu sein, wenn Jez früh genug kam, um sich daraufzusetzen. Ansonsten nahm sie den vierten von links. Hinter der Bar standen Regale an der Wand, in denen kurze und hohe Flaschen

mit verschiedenen Sorten und Alkoholgehalten standen. Einige Flaschen waren klar und gaben den Blick auf den Inhalt frei, während andere ohne die gekritzelten Etiketten ein Rätsel geblieben wären. Seit sie nach Adenashire gezogen war, hatte Jez die meisten davon zumindest probiert.

Kleine Mengen. Aber sie kehrte immer wieder zum Rum zurück. Er passte zu ihr.

Er war tröstlich.

An diesem Abend war sie früher als sonst an ihrem Platz. Sie wollte sich mit ihren Freunden zum Essen treffen und noch ein paar Minuten für sich haben, bevor sie kamen.

Aber daraus wurde nichts. Anstelle von Frieden und Ruhe füllten lautstarke Touristen den Raum. Jeder Platz an der Bar war besetzt, und dem Geschwätz nach zu urteilen, schienen sich alle auf den Beginn der Yule-Spiele vorzubereiten. Ärgerlicherweise kicherte eine Frau mit zwei anderen Menschen hinter Jez, während sie eine chaotische Runde »Fortress« spielten, ein Würfel- und Kartenspiel. Der Lärm ließ ihre Haut kribbeln, als wäre sie auf einen Ameisenhaufen getreten und hätte es erst bemerkt, als es schon zu spät war. So kam es zum dritten Rum des Abends, und Jez' Kopf begann zu brummen. Als hinter ihr erneut lautes Gelächter losbrach, zuckte der Schweif der Fennex unruhig.

»Ich werde euch alle ausnehmen«, verspottete die Frau ihre Konkurrentinnen, während diese stöhnten. Keiner aus der Gruppe kam ihr bekannt vor, also waren sie wahrscheinlich Touristen, die wegen der Spiele in der Stadt waren. Wahrscheinlich sogar aus dem provisorischen Wintercamp außerhalb der Stadt, das zur Unterbringung der Spieler eingerichtet worden war, da die *Ziege* nur über eine begrenzte Anzahl von Zimmern verfügte. Einige von ihnen hatten ihren Fischteich zum Eislaufen in Beschlag genommen. Außerdem war der südliche Teil der Stadt für die Woche gesperrt worden, um Platz für die Veranstaltung zu schaffen.

Die Ohren angelegt, biss Jez die Zähne zusammen, weil sie das

alles so nervte. Die Menschenmassen, die die Orte bevölkerten, die sie normalerweise genoss, waren ein weiterer Grund, warum sie sich nicht auf die Spiele gefreut hatte, von denen ihre Freunde, darunter auch Taenya, seit dem Spätherbst gesprochen hatten.

»Verdammter Schnee, verdammte Spiele«, zischte Jez leise vor sich hin und nahm einen winzigen Schluck von ihrem Rum. Sie überlegte, das Glas zu leeren und nach Hause in die Wohnung zu gehen, die sie sich mit Doli über dem Buchladen teilte. Ihr warmes, gemütliches Bett lockte sie wie eine Sirene aus Daunen ... Aber ihre Küchenschränke gaben nicht mehr genug her, um ein richtiges Abendessen zuzubereiten, das sie nach dem Rum dringend brauchen würde. Und sie wollte unbedingt ihre Freunde treffen, da sie sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen hatten.

»Die nächste Woche wird gut«, sagte Guzor und unterbrach ihre widersprüchlichen Gedanken.

»Hä?« Jez hatte den Oger zwar gehört, aber bis auf die Frage, ob sie noch etwas trinken wolle, ließ er sie normalerweise in Ruhe, sodass sie nicht wusste, ob er tatsächlich mit ihr gesprochen hatte. Ehrlich gesagt hätte sie sich weniger Betrieb gewünscht. Aber das zu sagen, wäre unhöflicher gewesen, als sie sein wollte, also verzog sie das Gesicht und schwieg.

Einer der beiden Barkeeper, ein schlaksiger Mensch namens Pyke, kam herüber zu Guzor und knallte ein kleines Stück Papier auf den Tresen. »Die nächste Bestellung«, sagte er. Er trug eine enge Baumwollhose und ein weißes Hemd, dessen Knöpfe halb offenstanden, wahrscheinlich, um besser trinken zu können. Jez betrachtete seine behaarte, leicht muskulöse Brust mit relativem Desinteresse. Er huschte schnell zu einem Tisch, an dem die Gäste ihre Waschbärschwänze in der Luft wedelten, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

Der Oger nahm das Papier in seine fleischige Hand und las es. Dann griff er nach einer überfüllten Flasche auf dem Regal, die mit *Saphir* beschriftet war, einem fischigen elfischen Likör. Mit der

anderen Hand stellte er zwei Gläser auf die Theke und schenkte eine hellblaue, glitzernde Flüssigkeit ein.

Jez rümpfte die Nase. Aus Erfahrung wusste sie, dass es widerlich süß war und ihr nicht schmeckte. Sie nahm noch einen Schluck von ihrem Rum, genoss das holzige Aroma und das vertraute Brennen in ihrer Kehle und schaute dann auf die alte Wanduhr mit dem krummen Sekundenzeiger, um die Zeit zu überprüfen. Alle sollten in etwa einer halben Stunde eintreffen.

Guzor schob die Gläser beiseite, damit Pyke sie später holen konnte, wenn er zurückkam, und richtete dann seine gelben Augen auf Jez. »Bist du bereit für die Rechnung, Fennex?«

Jez kippte den Rest ihres Rums hinunter und knallte das Glas auf die Bar. »Noch eins.«

Der Oger musterte sie einen Moment lang mit seinen leuchtend goldenen Augen, wandte sich dann aber ab, um die Rumflasche vom Regal zu nehmen. »Danach musst du etwas essen gehen.«

»Das ist der Plan«, sagte Jez, während der Barkeeper ihr das Getränk einschenkte. Sie hob das Glas und kippte es in einem Zug runter.

»Ich gewinne!«, jubelte die Frau, die das Spiel spielte, und Jez hätte sich fast an ihrem Getränk verschluckt. »Ich gewinne!«

Aber die Freude währte nur kurz. Einer der anderen Spieler knurrte: »Du hast geschummelt!«

Jez drehte ihren Kopf herum, als der stämmige Mann mit den goldenen Locken seine Hand auf den Tisch schlug und die Fortress-Karten wie ein Kaleidoskop aus Flugbienen durch die Luft wirbelten.

Von den anderen Spielern waren mehrere Flüche und Freudenschreie zu hören.

»Scheiße«, fluchte Jez leise. Das Letzte, was sie wollte, war eine Kneipenschlägerei, und sie war sich zu neunundneunzig Komma neun Prozent sicher, dass die Frau, so prahlerisch sie auch war, nicht betrog.

»Nein, ich habe nicht betrogen«, erklärte die Dame. »Jetzt bezahl endlich.«

Die Fennex konnte solche Betrugereien in der Regel riechen. Es war nicht ganz einfach, sie zu erkennen, aber Betrüger verströmten für eine so empfindliche Nase wie die von Jez einen unverkennbaren Geruch. Um ganz sicherzugehen, atmete sie tief ein und ließ ihre Magie in ihren Nebenhöhlen vibrieren. Gleichzeitig schien die Bar nach der Anschuldigung fast zum Stillstand zu kommen.

Und der Geruch war nicht mehr da.

»Das werde ich nicht«, knurrte der Mann. »Ich mag keine Betrüger.«

»Haben wir ein Problem?«, fragte der Guzor.

Jez sprang von ihrem Stuhl auf, aber ihr Gehirn war noch benebelt vom Alkohol, und sie erkannte, dass es ein Fehler gewesen war, nach dem letzten Glas zu fragen. Sie stützte sich an der Rückenlehne ihres Stuhls ab und wartete, bis der Rausch nachließ. Sie zog ihr braunes Lederhemd zurecht und wandte sich der aufgebrachten Gruppe zu.

»Die Dame hat nicht betrogen«, erklärte Jez dem stämmigen Mann, der mindestens einen Kopf größer war als die Fennex, die selbst ziemlich groß war.

Die beschuldigte ältere Frau und der andere Spieler hatten einen Schritt zurück vom Tisch gemacht, auf dem mehrere leere Bierkrüge am Platz des menschlichen Mannes standen.

Der Ankläger wirbelte herum und verengte seinen Blick auf Jez. »Du steckst auch mit drin?« Er neigte den Kopf und ließ einen verächtlichen Blick über sie gleiten, der auf ihrem Schweif landete. »Was bist du überhaupt?«

Jez hob ihre Hände mit ausgestreckten Flächen auf Brusthöhe und ignorierte die sinnlose Frage. »Hör mal, ich hasse Betrug genauso wie jeder andere auch.« Sie schluckte. »Ich hasse es auch, zu verlieren.« Sie zeigte auf ihre Nase. »Aber ich kann es normalerweise riechen, wenn jemand einen Vorteil ausnutzt. Und diese

Dame ... sie will einfach nur gewinnen. Das ist alles.« Es war lächerlich, sich so zu verhalten, und das wusste sie auch. Aber sie konnte nicht zulassen, dass ihre Bar zerstört wurde. Wo hätte sie abends hingehen sollen, während sie repariert wurde?

Aber die Realität war, dass zu viel Alkohol die Fennex oft zu Dingen trieb, die sie sonst nie getan hätte.

Der Mann fletschte die Zähne und knurrte.

Ihr Magen rebellierte, als sie spürte, wie alle Blicke im Raum auf sie gerichtet waren, aber Jez behielt ihre Haltung bei.

»Frag den Barkeeper nach mir.« Sie drehte ihren Kopf zu Guzor. »Ich lebe hier und habe die Frau noch nie gesehen. Es gibt keinen Grund, sie zu verteidigen.« Jez' Knie wackelten ein wenig. »Ich würde sie nicht verteidigen, wenn ich nicht glauben würde, dass sie die Wahrheit sagt.«

»Sie hat recht«, stimmte der Oger zu. »Warum gehst du nicht und legst dich schlafen?«

Der Mann schwankte mit seiner Aufmerksamkeit zwischen Jez, der Gewinnerin des Spiels, und Guzor. Dann schien er zu bemerken, dass alle in der Bar ihn anstarrten. So schnell wie alles eskaliert war, legte sich seine Wut wieder.

»Na gut.« Er schob den Becher mit dem Silber aus der Mitte des Tisches zu der Frau und mehrere Münzen fielen auf den Tisch. Dann stand er auf und stürmte aus der Bar in den Vorraum des Gasthauses, wo er fast mit Maven, der Besitzerin, zusammenstieß.

»Sterne«, sagte die mittelalte Frau und hätte dabei fast den großen Stapel Bettwäsche in ihren Armen fallen lassen.

Ohne Maven zu beachten, schob der Mann sie beiseite und stürmte wütend zur Tür hinaus.

Jez wandte sich der Frau zu und atmete tief aus, während die meisten Gäste begannen, wieder zu essen, zu trinken und zu tun, was auch immer sie vor dem Vorfall getan hatten.

»Danke«, sagte die Frau, während sie ihren Gewinn einsammelte, der über den Tisch verstreut lag. Der dritte Spieler war verschwunden. »Ich bin Cali.«

Die Fennex neigte ihr Kinn zur Frau, aber ihr schwindelte vom Rum und von der Duftmagie, die sie hatte wirken lassen. Ihr eigener Name fiel ihr nicht sofort ein. »Jezzz. Glaube ich. Und ... kein Problem.«

Ihre Sprache war verlangsamt, und sie richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Bar. Ein Halbling mit leuchtend roten Haaren hatte sich bereits auf Jez' Barhocker gesetzt und ein Bier bestellt. Jez presste die Lippen zusammen und dachte wieder an ihr Bett zu Hause. Ohne ein weiteres Wort an die Frau zu richten, stolperte sie zur Bar und warf Münzen für die Rechnung und Trinkgeld hin.

»Ich brauche frische Luft«, brachte sie hervor.

Guzor nickte. »Gute Idee.«

Als sie die Bar verließ, hielt Cali ihre Hand hoch. »Ich hoffe, wir sehen uns bei den Spielen.«

Allein die Erwähnung der Yule-Spiele ließ den Alkohol in Jez' Magen erneut wirbeln, und sie musste so schnell wie möglich nach draußen. Sie riss ihren Mantel vom Haken im Foyer der Taverne, steckte ungeschickt die Arme durch die Ärmel und stolperte hinaus in die verschneite Nacht. Sie hätte sich beinahe in einen Busch neben der *Ziege* übergeben, aber wie durch ein Wunder konnte sie sich gerade noch zurückhalten.

»Reiß dich zusammen«, knurrte Jez, als sich hinter ihren Augen ein Schmerz bemerkbar machte. Sie schaffte es, sich an eine quadratische Holzsäule zu lehnen, die den Überhang am Eingang der Gaststätte stützte.

Die Straßenlaternen brannten, und es waren noch mehr Leute als sonst unterwegs. Über ihnen war der Himmel klar, der Mond stand groß am Himmel und war von Sternen umgeben. Der Schnee, der tagsüber gefallen war, war größtenteils von der Straße geräumt worden. In Jez' Augen war die Sicht leicht verschwommen. Sie blinzelte mehrmals, um klarer sehen zu können.

Es saß eine lautstarke Gruppe von Menschen an den Tischen draußen vor dem Kamin. Wahrscheinlich hatten sie ihn sich selbst

angezündet, da der Außenbereich in den Wintermonaten nachts nicht geöffnet war.

Jez schüttelte den Kopf und wandte sich von der Säule ab, um nach Hause zu gehen, doch in diesem Moment kamen ihre Freunde um die Straßenecke. Arleta und Theo waren natürlich fast miteinander verschmolzen, und niemand hätte Sarsons riesige hellblaue Gestalt mit den Hörnern, die sich über seinem Haar krümmten, übersehen können. Dass er massive Flügel besaß, sah man selbst, wenn sie hinter seinem Rücken zusammengefoldet waren, so wie jetzt. Für jeden, der ihn nicht kannte, konnte der Wasserspeier etwas bedrohlich wirken. Aber für Doli, die neben ihm ging, war er ein großer Softie. Da Doli eine Zwergin war, wäre der Größenunterschied vielleicht auffällig gewesen, wenn sie nicht so perfekt zusammengepasst hätten.

Als ob Jez sich um perfekte Paare scherte. Aber sie sah ihre Freunde gern glücklich, auch wenn sie das manchmal nur ungern zugab.

Doli ließ Sarsons Hand los und joggte zu Jez, die sich plötzlich schuldig fühlte, weil sie beschlossen hatte, vor den anderen zu gehen.

»Jez!«, rief die Zwergin, als hätten sie sich nicht erst vor wenigen Stunden in ihrer gemeinsamen Wohnung gesehen.

Die Fennex zwang sich zu einem schiefen Lächeln und kämpfte gegen ihren rebellierenden Magen, während ihre Freundin sie fest umarmte. Der Duft von Vanille und Sonnenschein stieg Jez in die Nase, und sie sah zu Dolis wirbelnden Locken hinunter, bevor die Zwergin ihr breit grinsendes, umbrifarbenes Gesicht zu ihr drehte.

»Du bist *nirklisch* aufgeregt wegen der Yule-Spiele, nicht wahr?«, stöhnte Jez, als sie die Umarmung erwiderte.

Dolis braune Augen funkelten im Schein der Straßenlaternen. »Sarson und ich können es kaum erwarten.«

Die anderen drei kamen hinter Doli her, als sie sich von Jez löste.

»Hast du auf uns gewartet?«, fragte Theo, ohne Arletas Hand loszulassen.

Jez warf einen Blick auf ihre Wohnung und seufzte. »So etwas in der Art.« Sie hatte keine Lust, darüber zu sprechen, warum sie wirklich draußen gewesen war. »Wo ist Taenya?«

Arleta warf einen Blick zurück auf die Straße. »Tae kommt gleich nach. Sie wollte in der Bäckerei noch einige Glasuren fertigstellen.«

»Sollen wir auf sie warten oder reingehen und einen Tisch suchen?«, fragte Sarson. Er flatterte leicht mit seinen noch immer versteckten blauen Flügeln, als er Dolis kleine Hand nahm und sich hinunterbeugte, um sie zu küssen.

Die Zwergin seufzte leise.

Jez versuchte, all das zu ignorieren, blickte auf die Tür mit dem karierten Bild einer zwinkernden Ziege und wägte den Zustand ihres Kopfes und ihres Magens ab. »Es ist ziemlich voll. Wie wäre es, wenn ich hier auf sie warte und ihr geht schon mal rein, um einen Tisch zu suchen? Je weniger ich über die Yule-Spiele hören muss, desto besser. Ich bin nur wegen des Shepherd's Pie hier.«

»Na ja, komm wenigstens auf einen Drink vorbei, um unsere Teams anzufeuern«, zwitscherte Doli.

Jez stöhnte, da es ihr schwerfiel, ihre lächelnde Freundin zu enttäuschen. »Mal sehen.«

Doli grinste über beide Ohren und Arleta klopfte Jez auf die Schulter, bevor die vier sich auf den Weg ins Innere machten und die Fennex wieder allein ließen.

Wenn man die lauten, nervigen Geräusche der Gruppe hier draußen außer Acht ließ.

In dem Versuch, sie zu ignorieren und den Alkohol abzuwehren, der immer noch gegen sie arbeitete, ging sie zurück zur Veranda, lehnte sich gegen die Säule und schloss die Augen. Vielleicht war sie sogar für einen Moment eingenickt.

»Ich treffe mich drinnen mit Freunden.« Die Stimme von Taenya in der Ferne weckte Jez.

Sie blinzelte, bis sich das verschwommene Bild vor ihren Augen klärte. Zwei Menschen aus der Gruppe von Fremden waren aus dem Außenbereich auf die Straße getreten und schienen jemanden zu blockieren.

»Du solltest mitkommen«, sagte ein Mensch. »Landon dort drüben hat seine Partnerin verloren. Du wärest perfekt.«

»Nein.«, ertönte Taenyas Stimme hinter ihnen. »Danke. Ich brauche keinen Partner für die Yule-Spiele.« Sie klang nicht besorgt, und sie besaß die Fähigkeiten, jeden Menschen abzuwehren, wenn nötig, selbst einen, der größer war als sie. Doch der Geruch der Elfe stieg ihr mit einem Anflug von Verärgerung in die Nase. Die Füße der Fennex bewegten sich von selbst, ohne auch nur zu schwanken.

Innerhalb von Sekunden hatte Jez den Schnee durchquert und die Gruppe von Menschen umrundet. Ein finsterer Ausdruck huschte über ihr Gesicht.

»Oh, Jez«, sagte Taenia mit überraschter Stimme.

Jez griff nach der Hand der Elfe und zog sie schützend an sich. »Ihr solltet alle zurück zu dem, was ihr gerade gemacht habt.«

Der Kleinere der beiden, mit lockigem blondem Haar und in einen Wintermantel gehüllt, sah Jez von oben herab an. »Bist du ihre feste Freundin oder so?«

Jez knurrte, fletschte die Zähne, und die Männer wichen zurück. Die Fennex hätte es dabei belassen sollen, aber ihre vom Alkohol benebelte Zunge hatte andere Pläne. »Ja. Bin ich. Warum kümmerst du dich nicht um deinen eigenen kram?«

»Wir ... äh ... sollten reingehen, Jez«, stammelte Taenia. Sie zog an der Hand ihrer Freundin und beugte sich näher zu ihr. »Bist du betrunken?«, flüsterte sie.

Jez, deren Wangen rot wurden, als ihr klar wurde, was sie gesagt hatte, war sich völlig bewusst, dass sie tatsächlich betrunken war. Aber das waren die Menschen auch.

Der Größte, ein großer, stämmiger Mann mit roten Haaren und Bart, lachte leise. »*Nun* ... wenn ihr beiden ein Beispiel für

unsere Konkurrenz seid, dann gewinnen wir mit Sicherheit den ersten Preis.« Er stieß den Mann neben sich mit dem Ellbogen an. »Stimmt's, Brady?«

»Ja, Ronan.« Der kleinere Mann, vermutlich Brady, lachte leise.

Taenya schnaubte. »Ich dachte, du wolltest, dass ich mit Landon dort drüben zusammenspiele.« Er deutete auf den Mann, der noch am Tisch saß.

»Vielleicht wollen wir nicht, dass Landon gewinnt«, sagte Brady mit einem herzhaften Lachen.

Landon schleuderte ihnen ein paar Flüche entgegen.

Die Fennex sprang leicht auf Brady zu, sodass dieser zurückwich. »Wir könnten euch zweimal fertig machen.«

»Wollen wir wetten?«, stachelte Ronan Jez an.

»Zwanzig Silberstücke«, platzte es aus Jez heraus, ohne zu wissen, warum die Worte aus ihrem Mund kamen. Es hatte zu schneien begonnen und frische Schneeflocken tanzten durch die Luft.

»Wir müssen rein.« Taenyas Stimme wurde eindringlicher, als sie ihre Hand in Jez' Ellbogen hakte und die Männer direkt ansah. »Entschuldigt uns bitte.« Damit zog sie Jez mit sich. Die Fennex verlor fast den Halt.

Aber Taenya hielt sie aufrecht.

»Abgemacht«, rief Ronan.

Jez drehte sich um, ergriff seine Hand und schüttelte sie kräftig. »Möge das beste Team gewinnen.«

Ronan drückte ihre Hand fest, bevor er sie losließ. »Wir sehen uns an der Startlinie.«

»Das werden wir«, sagte die Fennex, bevor Taenya sie endgültig wegzog.

»Was in aller Welt machst du da?«, flüsterte die Elfe ihr ins Ohr.

Jez hatte keine Antwort.